



Kallningken

Sterberegister 1718–1767

Einleitung

Das Sterberegister von Kallningken der Jahre 1718–1767 ist im Mikrofilm AS 2624 erfasst. Es befand sich schon zum Zeitpunkt der Verfilmung in einem sehr schlechten Zustand. Der Band als solcher war beschädigt, und zu Anfang und gegen Ende des Zeitraums waren einzelne Seiten offenbar schon anlässlich der Mikroverfilmung nicht mehr vorhanden. Schlimmer noch: Über mehr als zwei Jahrzehnte weisen die Seiten im unteren Bereich erhebliche Fehlstellen auf, weil durch äußere Gewalteinwirkung Teile abgerissen waren; entsprechend sind über Jahre hinweg viele Sterbeeinträge nur noch bruchstückhaft oder gar nicht mehr zu lesen. Zwar konnte durch Abgleich mit dem Taufregister bei zahlreichen „fragmentarischen“ Einträgen der Kerngehalt des Eintrags

rekonstruiert werden (was jeweils durch redaktionelle Anmerkung im einzelnen erläutert ist), doch bleibt festzuhalten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Sterbefälle jener Zeit bereits durch Beschädigung des Corpus verloren gegangen ist.

Bedauerlicherweise muss gesagt werden, dass das Sterberegister der Jahre 1718–1767 auch inhaltlich zu wünschen übrig lässt, was insbesondere für die Sterbefälle aus Inse gilt. Allein der erste Pfarrer, Heinrich Gottlieb Lüneburg, der bis 1725 der „pastor loci“ war, machte – vor dem Hintergrund der Maßstäbe seiner Zeit – ausreichend gehaltvolle Einträge; gerade in seine Zeit aber fallen die schwersten Verluste durch äußere Beschädigung.

Unter Pfarrer Christoph Sperber (1726–1752) sehen die Dinge schon bescheidener aus. Zwar hatte er eine durchaus leserliche Schrift, die die Auswertung als solche (wie schon bei Pfarrer Lüneburg) nicht erschwert, doch ließ er (wie schon im zeitgleich von ihm geführten Taufregister) ein ums andere Mal Angaben zum Ort des Geschehens vermissen, und anders als bei seinem Vorgänger, der Sterbe- und Beerdigungstag gesondert festzuhalten pflegte, findet sich unter Pfarrer Sperber in der Regel nur ein Datum, das zuweilen als Tag des Todes, an anderer Stelle als Tag des Begräbnisses bezeichnet ist, wobei es in nicht wenigen Sterbeeinträgen gar jegliche nähere Erläuterung fehlt.

Unter Pfarrer Sperber geschah es auch, dass die Einträge, die die Filialkirche Inse betrafen, von den sonstigen Sterbeeinträgen des Kirchspiels Kallningken „abgekoppelt“ und innerhalb der sonstigen Sterbeeinträge in zeitlich näher bestimmten (oder gelegentlich auch nicht näher bestimmten) Blöcken „dazwischengeschoben“ wurden. Das führt beim Erfassen der Einträge immer wieder zu Unklarheiten darüber, in welchem Jahr man sich gerade befindet; um die separaten „Inse-Einträge“ von den „Kallningken-Einträgen“ abzugrenzen, sind sie hier eingerückt wiedergegeben.

Die Passagen, die die Sterbefälle aus Inse (und die zugehörigen Orte) betreffen, werden zudem im Laufe der Zeit zunehmend oberflächlich. In manchen dieser Blöcke fehlt durchgehend die Angabe des Sterbeortes, in anderen bleibt außen vor, wann der Sterbefall eintrat, und es kommt sogar vor, dass der „Block Inse“ lediglich eine Liste von Namen enthält, ohne dass auch nur andeutungsweise klar ist, wo der Betreffende gelebt hat und wann genau er gestorben ist.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Jahrgänge des Sterberegisters unter Pfarrer Sperber nicht durchgängig „Inse-Blöcke“ enthalten, in etlichen Jahren vielmehr

keinerlei Sterbefälle von dort aufgeführt sind. Es mag zwar sein, dass in Inse eine entsprechende Kladde geführt wurde, doch wurde sie dann jedenfalls nicht in das eigentliche Kirchenregister übertragen.

Unter Pfarrer Wilhelm Regge, der das Amt nach dem Tod des Pfarrers Sperber im Jahr 1752 übernommen hatte, wurden die Sterbeeinträge des Kirchspiels Kallningken inhaltlich noch dürftiger. Er pflegte, wenn überhaupt, nur den Namen, den Wohnort und das Sterbedatum des jeweiligen Verstorbenen aufzuführen, und nicht selten waren bei ihm selbst diese Angaben unzureichend; Vermerke wie „Elske, ein Kindchen aus Akleninken; verstorben 9.5.“, die noch nicht einmal erkennen lassen, wie das Kind mit Nachnamen hieß, waren keine Seltenheit.

Die von Pfarrer Sperber eingerichteten separaten „Inse-Blöcke“ hielt Pfarrer Regge zunächst bei, um sie dann mit Ablauf des Jahres 1756 einzustellen. Von diesem Zeitpunkt befindet sich im Sterberegister von Kallningken kein einziger Eintrag mehr, der die Filialkirche Inse betroffen hätte.

Fällt das Sterberegister von Kallningken in der Zeit des Pfarrers Wilhelm Regge inhaltlich deutlich hinter den Maßstäben seiner Zeit zurück, so lässt auch allgemein seine Darstellungsweise zu wünschen übrig. Die Registerarbeit war ihm offenbar mehr als lästig und entsprechend gab er sich wenig Mühe um die Leserlichkeit seiner Einträge; die Auswertung ist entsprechend sehr mühselig und stößt immer wieder an ihre Grenzen.

Bei aller Unzulänglichkeit, die das Sterberegister von Kallningken der Jahre 1718–1767 aufweist, muss man froh sein, dass es die Sterbefälle des Sprengels immerhin um ein halbes Jahrhundert weiter zurückverfolgen lässt; der Informationswert mag über weite Strecken unbefriedigend sein, doch dürfte auch das verbliebene Datenmaterial immer noch ausreichen, zahlreiche Ahnenlinien aufzuhellen.